



Hildegard Stephan: GOLDRAUM

Liebe Hildegard,

Sehr geehrte Damen und Herren!

Das Bemerkenswerte und Bewundernswerte daran, dass der Goldraum heute eröffnet werden kann, ist neben dem Kunstwerk selbst der Umstand, dass die Künstlerin Hildegard Stephan dieses Projekt in einer Zeit verwirklicht hat, die es eigentlich gar nicht erwarten ließ. In einer Zeit mit mehreren Klinikaufenthalten, voller Gründe, aufzugeben und sich fallen zu lassen, hast Du eine lange Suchbewegung zum Abschluss gebracht und Dich zu Deiner vollen Größe als Künstlerin aufgerichtet. Du kamst aus dieser Zeit mit einem Projekt, das, einmal als Gedanke geboren, eine immer größere Dynamik entfaltete.

1

Ein Raum der Stille. Hier steht er an einem ohnehin ruhigen Ort. Aber er ist auch gedacht dafür, an betriebsamen geschäftigen, fordernden Orten zu stehen, um dort ein Refugium zu bieten, in dem man sich wieder selbst begegnen kann.

Warum Gold, darüber haben wir eben einiges gehört. Legte man alle verwendeten Goldplättchen aufeinander, so ergäbe das eine gut Handflächengroße Platte von 1 mm Stärke.

In der extremen „Verdünnung“ als Blattgold ergibt es einen Raum, der besonders ist.



Er wie wie die äußere Spiegelung von etwas, das auch in Worten schwer wiederzugeben ist.

Der große Meister Eckhart im 13. Jh. sprach immer wieder von einem „Etwas“ in der Seele, das er in immer neuen Anläufen versucht zu umschreiben.

Manchmal nennt er es eine Kraft, manchmal einen Funken, manchmal eine Kammer.

Und diese Kammer in der Seele, sagt er, ist so beschaffen, dass nichts und niemand Zutritt zu ihr hat. Keine Kreatur. Kein Gedanke. Kein Gefühl.

Nicht einmal du selbst, sagt er, hast zu diesem Raum Zutritt solange du deine Ich-Funktionen, deine Bilder und Begriffe mit dir trägst.

2

Und dann kommt der entscheidende Schritt: Nicht einmal Gott hat Zutritt, sagt er. Nicht einmal Gott hat Zutritt, jedenfalls nicht, solange er Vater, Sohn und Heiliger Geist ist, nicht sofern er gut oder allmächtig ist. Mit einem Wort: Solange „Gott“ deinen - oder irgendwelchen - religiösen Vorstellungen oder Glaubensüberzeugungen entspricht, kann er in dieses Etwas in der Seele nicht hinein.

Hildegard Stephans GOLDRAUM ist wie das unmögliche äußere Bild dieses Seelenraums.

Insofern ist er ein mystischer Raum.



Mystik ist: der Weg nach Innen. Weg von allem Lärm und aller Ablenkung und Beschäftigung.

Deshalb wird Mystik oft verwechselt mit einem Rückzug in „private Innerlichkeit“ und dergleichen. Aber das ist ein Missverständnis.

Denn das Private, die Innerlichkeit, die Gedanken, Meinungen und Gefühle - all das ist für die mystische Perspektive immer noch „Außen“.

All das darf an der Tür zum Goldraum draußen bleiben.

Freilich - Hildegard Stephans GOLDRAUM kann betreten werden.

Und das heißt: Sie nehmen zwangsläufig sich selbst mit hinein. Mit alledem Äußeren.

Aber der Goldraum schafft mehr als alle Räume, die ich sonst kenne, eine neue Möglichkeit. Er lenkt den Blick sanft aber bestimmt in das mystische „Innen“ jenseits aller Befindlichkeiten und Empfindlichkeiten, jenseits aller Meinungen und Theologien. Jenseits auch aller Kunsttheorien.

Er lädt ein zur Begegnung mit der letzten Wirklichkeit, die die Religionen zum Beispiel tastend „Gott“ oder noch anders nennen mögen; doch sie wissen dabei, dass vor der letzten Wirklichkeit alle religiösen Inhalte und Vorstellungen gegenstandslos werden.



Man muss nichts mitbringen; keinen Glauben, kein Verstehen.

Stattdessen – wenn man sich auf dieses Kunstwerk einlässt – dann lässt man etwas zurück. Man kann, anstatt jetzt etwas Kluges über Kunst sagen zu müssen, oder eine Glaubensvorgabe erfüllen zu sollen, einfach geschehen lassen, was dann geschieht.

Was das sein wird – sicher bei jedem von uns etwas anderes. Aber immer etwas, das uns zu uns selbst zurückbringt.

Für uns Getriebene des modernen Lebens ist das eine ungewohnte Übung. Denn ständig appelliert jemand oder etwas an unsere Aufmerksamkeit. Und gerade deshalb haben immer mehr Menschen die Sehnsucht nach solchen Räumen der Stille. Deren es viel zu wenige gibt.

Deshalb weiß ich gar nicht, ob ich *uns* wünschen soll, dass der Goldraum für immer hier im Koster Eberbach, in unserer Nähe, stehen bleibt – das wäre natürlich großartig. Oder ob ich *dem Goldraum* wünschen soll, dass er noch an vielen unterschiedlichen Orten aufgestellt wird.

Vielleicht beides. Dann stünde hier der Prototyp. Und in Flughäfen, Bahnhöfen und Messehallen weitere Ausführungen. Jede ein bisschen anders. Aber alle irgendwie gleich. Das wäre am besten.

Ich danke Ihnen.